

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 75 Pfg.

No. 146.

Montag, den 27. März

1893.

Für das 2. Quartal!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

Wiesbadener Tagblatt

mit seinen 7 Gratis-Beilagen

(darunter die „Illustrirte Kinder-Beilage“)

monatlich 50 Pfennig

zum jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Betrachtungen zur wirtschaftlichen Lage.

Das deutsche Volk nimmt, dank der hervorragenden geistigen Eigenschaften der germanischen Rasse, die bei ihm am meisten zum Ausdruck kommen, wohl die erste Stelle unter den Kulturvölkern ein. Deutscher Geist und deutsche Arbeit waren Träger der Kultur und sind es noch heute. Daß sich das Bewußtsein seiner hohen kulturfördernden Mission im deutschen Volksthum nicht abgeschwächt hat; beweist die kräftige Initiative, welche Deutschland in neuester Zeit zur Einleitung sozialer Reformen ergriffen hat, es ist der erste Staat, welcher der Lösung der sozialen Frage, der wichtigsten Frage der Gegenwart, praktisch näher tritt, und es geht damit auf diesem Gebiete allen anderen Staaten bahnbrechend voran.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete behauptet Deutschland eine dominierende Stellung. Unsere Industrie und unser Handel sind der modernen wirtschaftlichen Entwicklung schnell gefolgt und können daher mit demselben Erfolg in den Wettbewerb mit anderen Ländern treten. Aber noch nicht in alle Zweige der nationalen Erwerbstätigkeit ist der moderne, mit der Zeit strebende Geist eingedrungen; vielfach zeigt sich noch, daß der Deutsche sich von dem geraden ihm eigenen Gange am Alten, Hergebrachten nicht losmachen kann und daß er ihn selbst dann nicht überwindet, wenn er sich kaum noch der Ueberzeugung verschließen kann, daß der Wechsel der Zeiten auch andere Verhältnisse und andere Bedingungen für das wirtschaftliche Leben schafft. Der Mangel an Anpassungsfähigkeit, an geistiger Flexibilität tritt am meisten hervor im Handwerk und in der Landwirtschaft. Diese beiden großen Berufszweige folgen in ihrem Gange der modernen wirtschaftlichen Entwicklung am schwerfälligsten. Gemüth giebt es auch unter den Handwerkern und Landwirthen Viele, welche aus den Bohnen des falschen Conservatismus herauszutreten, aber sie bilden nur die Minorität. Die Mehrzahl wagt noch in veralteten Anschauungen und kann noch nicht das volle Verständnis gewinnen für die gewaltigen Umwälzungen auf dem ganzen wirtschaftlichen Gebiete, wodurch ebenso wie durch die freizeithliche Entwicklung des politischen und sozialen Lebens für alle Berufs- und Erwerbsthätigen die Nothwendigkeit gegeben ist, in der Form der Produktions- und Betriebsweise und der Berufsorganisation dem Fortschritt sich anzupassen. Im Handwerk träumt man der entworfenen Herrlichkeit der Zukunft nach, mit der man das „goldene Zeitalter“ des Handwerks begraben würde, und agitiert nun schon Jahre lang für Einführung des Befähigungsnachweises und Beschränkung der Gewerbefreiheit. Schade um die kostbare Zeit, welche für die Agitation nutzlos verschwendet wird, denn im Grunde ist nicht daran zu denken, daß die mittelalterliche Kunst, wenn auch in verjüngter Gestalt, ihre Auferstehung feiert, und daß die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des Einzelnen eingezwängt wird, indem man dem Individuum die Wahl eines Gewerbes oder den Uebergang von einem Gewerbe zum anderen erschwert. Dazu haben sich die Zeiten zu sehr geändert; was für eine frühere Zeit gut war, paßt in die heutige nicht mehr. Die Hebung des Handwerkerstandes läßt sich nur erreichen, wenn die Handwerker unabhängig bestrebt sind, ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen, und wenn sie zum Schutze gegen die Konkurrenz der Großindustrie genossenschaftliche Vereinigungen schließen. Vervollkommnung der Technik und gründlichere Bildung der Arbeiter müssen zur Verbesserung der Erzeugnisse das Hauptziel der Handwerker sein, ohne das Streben danach bleibt das Handwerk im Wettbewerb auf gemeinlichem Gebiete zurück. Erst kürzlich ist im Reichstag auf die Nothwendigkeit der besseren Schulung der Arbeiter in den gewerblichen Branchen hingewiesen worden, da die Ausbildung der Arbeiter im Allgemeinen nicht den Anforderungen entspricht, welche der feste Fortschritt auf gewerblichem Gebiet an ihre Leistungsfähigkeit stellt. Ähnlich liegen die Dinge in der Landwirtschaft. Auch hier hängt man vielfach anglich an alten Gewohnheiten, man achtet sich vor Neuerungen. Die Regeln für die Produktion und den ganzen Betrieb erben sich vom Vater auf den Sohn fort, Alles bleibt unverändert und unberührt von der Strömung der modernen Entwicklung. Ist es da zu verwundern, daß sich die Lage der Landwirth-

schaft verschlechtert? Es wird nicht zu bestreiten sein, daß ein gut Theil Selbstverschulden zu Grunde liegt, wenn es mit der Landwirtschaft zurückgeht, weil der landwirthschaftliche Berufsstand nicht geschlossener vorwärts strebt. Um die Lage der Landwirtschaft zu bessern, soll nun der Staat helfen, er soll helfen mit allen Mitteln der Gesetzgebung. Als ob er das könnte, ohne andere gleichberechtigte Interessen zu gefährdeten. Wenn die Getreidezölle noch mehr erhöhet werden sollte, so werden sie, wie Reichskanzler Graf Caprivi im Reichstag ausführte, zu einer unerträglichen Last für die Konjumenten; soll den ländlichen Arbeitern, welche der niedrigen Löhne wegen vom Lande nach der Stadt ziehen, der Wechsel des Wohnsitzes erschwert werden, so hieße das ihre Rechte als Staatsbürger beschneuern. Von der Hälfte des Staates allein wird die Landwirtschaft eine anstandere Verbesserung ihrer Lage nicht erwarten können, aus eigener Kraft muß der landwirthschaftliche Stand sich wieder emporbringen zu suchen, er selbst muß sich helfen, indem er sich der Fortschrittsbewegung unseres wirthschaftlichen Lebens anschließt. Man werfe nur einen Blick auf Amerika, das Land des spekulativen Geistes, des wirtschaftlichen Fortschritts. Von dem Wettstreit, welcher sich dort um die beste Nutzung und Verwertung der Landberegungnisse entwickelt, können wir lernen. Der amerikanische Farmer arbeitet ganz anders wie der deutsche Bauer. Auf dem jungfräulichen Prarieebenen haben die Farmer früher Weizen gebaut und reiche Ernten eingebracht. Als sie merkten, daß der Boden an Ertragsfähigkeit abnahm, gingen sie zur Viehwirthschaft über und verlegten sich auf die Kahferzeugung. Die Sache ging gut, sie führten ihren Rae namentlich nach England aus, und sie machten ein viel besseres Geschäft als zur Zeit des Weizenbaues. Außerdem führte der Boden Zeit, sich auszurufen. Jetzt, da andere ihnen die Kahferzeugung nachgemacht haben und ihnen Konkurrenz machen, beschäftigen sie zur Mehrentheil überhaupt nicht. Man sieht also, der amerikanische Landwirth verschiebt sich in die Zeit zu schalten, er wechselt schnell und entlospen mit seinem Betriebe, er denkt selbst daruber nach, wie er sein Land am besten verwerthet; er weiß es spekulativ auszunutzen. Und zwar sorgt er nicht bloß für die Verwertung des Landes, sondern auch für den Betrieb seiner Erzeugnisse. Zu diesem Zwecke thun sich die Farmer genossenschaftlich zusammen, errichten Märkte und verhandeln gemeinschaftlich mit den Eisenbahnen über billige Tarife und betreiben dann die Ausfuhr im Großen. Kurz, sie sorgen für sich selbst als selbstständige denkende Produzenten, als Geschaftskute.

In allen Erwerbszweigen steht in Amerika die geschäftliche Spekulation in voller Bluth, und die wirtschaftliche Bewegung hat dort völlig freien Spielraum. Niemand fällt es dort ein, ihr künstliche Hemmnisse entgegenzustellen, Niemand empfindet ihre Beschränkung als Bedrufnis. Im Vergleich mit Amerika ist bei uns der Umfang der geschäftlichen Spekulation recht mäßig. Im wahren Sinne des Wortes spekulieren bei uns nur die Großindustrie und der Großhandel.

Die Leistungsfähigkeit Amerikas auf dem genannten wirtschaftlichen Gebiete ist so bedeutend, daß sie in Deutschland nicht genug gewürdigt werden kann. Die amerikanische Konkurrenz macht sich auf dem Weltmarkte für alle Länder, welche auf den Absatz im Auslande angewiesen sind, und auch für Deutschland immer mehr fuhbar, sogar schon in den gewerblichen Branchen, in denen die Amerikaner und durch bessere Ausbildung der Arbeiter und durch verbesserte Konstruktoren der Maschinen zu überlegen sind. Wir haben alle Ursache, der amerikanischen Konkurrenz gegenüber, die noch bedrohlicher werden wird, auf der Hut zu sein. Es gilt, unsere wirtschaftliche Position zu wahren, und das wird uns auf die Dauer nur möglich sein, wenn wir in allen Theilen unseres Wirthschaftlebens hinter der fortschreitenden Entwicklung nicht zurückbleiben und wenn wir unsere wirtschaftlichen Kräfte noch weiter anspannen. Nicht nur als Land der klassischen Bildung und als geistigster Muster-Staat hat Deutschland seine hervorragende Stellung unter den Staaten zu behaupten. Δ

Bei Bismard.

Am verfloffenen Sonntag empfing Herr Bismard den Abgeordneten Schoof, den Dr. Diederich Hohn und Herrn B. Rickmers aus Bremerhaven. Es wird daruber berichtet: Das Gespräch kam zunächst auf den „Bund der Landwirthe“, und Herr Schoof konnte dem Herrn Bismard die bestimmte Versicherung geben, daß der Bund sich von den politischen Parteien unabhängig halten werde. Der Herr Bismard hante dies als sehr wichtig, betonte die Nothwendigkeit, wirthschaftliche Parteien zu bilden, und erklärte die Wichtigkeit für die wirthschaftliche von allen. Erst wenn der Mensch satt sei, könne er sich mit der eigentlichen Parteipolitik befassen. Die heutigen Parteien, die der Herr geneigt war, gewissermaßen juristische Parteien zu nennen, gruppieren sich mehr um einzelne Personlichkeiten, die nur zu oft ihre eigenen Zwecke verfolgen, als um wirkliche Gegenwarte. Vielfach hinge die Parteipolitik im politischen Leben geradezu davon ab, neben wem Jemand auf der

Schulbank gesessen habe. Mit seinem Schulnachbar ginge dann wohl nachher der Eine zu Bismarck und den Nationalliberalen, der Andere zu Mottner und den Konservativen. Der Herr meint, bei aller energischen Parteipolitik in der Politik müßten doch häufig die Anhänger der einzelnen Parteien die eigentlich trennenden Punkte nicht ausgehen. Ihm käme das so vor wie bei Zeiten, die jeder Sonntag die Kirche gingen, und wenn man sie nachher fragte, was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen den Orthodogen, der Mittelpartei u. s. w., so wuhnten sie es meistens nicht bestimmt zu sagen, aber darum würde tapfer weiter geredet. Im weiteren Verlaufe des Gespräches kam die Rede auf die neuerdings so stark auftretende allgemeine Unzufriedenheit, die sich im 19. hundertjährigen Wahlkreise, wie Herr Rickmers ausführte, vielfach in weisliches Gerede führte, ohne daß die Leute wirklich überzeugte Wähler wären. Das ließe sich besonders in Gesehensbedeutung. Der Herr auerte, es würde zu bureaucratisch registriert, und bezog dies u. A. namentlich auch auf die neue Landbesitzbesitz-Ordnung. Wir hätten zu viel Schreiber und Umhanglichkeiten, wozu die Leute nicht zurecht kommen könnten, und das solle dann Selbstverwaltung sein. Er lese z. B. wohl die Berordnungen der Landrae und wuhnte sie oft zweimal lesen, um ihren Sinn zu verstehen, was solle da erst ein Vornormost mit solchen Berordnungen anfangen! Ähnlich hante es auch mit der Ausarbeitung der Gesetzverordnungen, wobei es vorzukommen, daß ein Gesetzrath dieselbe Materie im Ministerium zu behandeln habe, die schon das Thema seiner Arbeit gewesen wäre, ohne daß er sie jemals im praktischen Leben kennen gelernt hätte. Das Gespräch berührte noch die verschiedenen Thematika, wie den Partikularismus und die Herousbildung der Landesbehörden in Deutschland, das parteipolitische Leben in England, die ausgeprochene Interessenspolitik der Englander in alter und neuer Zeit u. a. m. und endigte damit, daß der Herr, bevor zur Fruhstuckstafel aufgedracht wurde, sich vor seinen Gastenkamraden, er habe das Mandat des 19. hundertjährigen Wahlkreises (aus dem die drei Herren zu Hause sind), leider bis jetzt nicht auseuken können. Er würde wohl Lust haben, in der Reichstag zu kommen, wenn er es so machen könnte, wie der alte Wähler, der ruhig dagelassen und zugehört habe. Aber man würde ihn ja nicht aufstehen lassen. Die Gästen wuhnten ihn auszufragen, ihn beschampfen, was ihm immens unangenehm berühren würde, die Anderen wieder würden nachhinglich von ihm sprechen, aus Furcht, sich zu compromittieren. Zudem fehlte ihm der Apparat, der ihm früher zur Verfügung gestanden habe, und es sei für ihn bei vorgerücktem Lebens noch schwierig, Alles selbst zu lesen und alle Vorarbeiten für die Reden allein zu besorgen. Die Herren versicherten aber dem Herrn, daß seine Wahl in erster Linie ein Vertrauensvotum gewesen sei, und Dr. Hohn betonte noch besonders, daß die Wähler des Frühstückes ihm hätten die Gelegenheit geben wollen, in erster Stunde im Reichstag sein Wort in die Weltkugel zu werfen. Die Gespräche bei Frühstück waren mehr familiären Charakter, wobei das blutbewußte Blom eine große Rolle spielte, und der Herr in heftigster Laune im präzisen Weine das Wohl seiner lieben Wähler an der „Waterkant“ ausdrückte.

Politische Tages-Rundschau.

— Beim Schluß der Reichstags-Sitzungen wurde auch wieder der Gedanke einer Vertagung der Entscheidung über die Millardvorlage bis in den Herbst vielfach erörtert. Es ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei allen diesen Zukunftsperspektiven schwer oder unmöglich zu entscheiden, ob sie irgend welchen ersten Anhalt haben oder nur den Reflex des weitverbreiteten Wunschens darstellen, einen, wenigstens augenblicklichen Ausweg aus einer kritischen Lage zu finden, aus der gar Viele im deutschen Vaterlande einen solchen finden möchten, ohne die Möglichkeit zu erkennen. Durch eine Vertagung auf den Herbst würde freilich schwerlich viel gewonnen; wir vermögen nicht einzusehen, wieso sich die Situation in einigen Monaten wesentlich verändert haben könnte. Vielfach wird zur Begründung des Wunschens einer Vertagung auf die nahe bevorstehenden Landtagswahlen in Bayern, Baden und Preußen hingewiesen, in deren Verlauf man nicht das aufsteigende Moment einer Krise im Reich hatzenwurde möchte. Wir lassen dahingestellt, inwieweit dieser Gesichtspunkt Berechtigung hat. Was die preussischen Landtagswahlen anbelangt, so glauben wir nicht, daß auf dieselben die Heresfrage einen bedeutenden Einfluß auseuken wird. Der Gedanke scheint uns ein Zeichen und Ausfluß der allgemeinen Verlegenheit, Nothlosigkeit und Besorgniß auch bei denjenigen Faktoren zu sein, die eine Klaffung und große Krisis vermeiden möchten, ohne doch etwas zu deren Befestigung thun zu wollen. Den Weg zu einer dauernden Lösung der großen schwebenden Frage vermögen wir in solchen Anregungen nicht zu erblicken.

— Man ist einigermaßen gespannt, ob in der nächsten Zeit noch Ersatzwahlen zum Reichstag ausgegeschrieben werden, weil man darin ein Anzeichen dafür zu erkennen meint, ob die Regierung an eine nahe bevorstehende Reichstagsauflosung glaubt. Galt sie eine solche schon in einigen Wochen für unermeldlich, so würde sie sicherlich vorher noch Ersatzwahlen vornehmen lassen. Es ist u. A. der Dortmund Wahlkreis durch die Unghaltigkeitserklarung der Wahl des Herrn Dr. Möller erledigt. In einem so tief unterwahlten Wahlkreise, wo die Reichstagswahlen allemal mit den leidenschaftlichsten Kämpfen und der bedeutendsten, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erschatternden Aufregung verbunden, uberbies stets Unwahlgewissen unermeldlich sind, würde es geradezu unverantwortlich, wenn jetzt

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 27. März, Nachmittags 4 Uhr:

122. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Hüster.

- 1. Ouverture zu „Don Pablo“ Rehbaum.
2. Serenata Moszkowski.
3. Dividenden, Walzer Joh. Strauss.
4. Madrigal Maupou.
5. Ouverture zu „Titas“ Mozart.
6. „Am Rhein und beim Wein“, Lied Frz. Ries.
Posaune-Solo: Herr Franz Richter.
7. Abendmusik (Streichquartett) O. Dorn.
8. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ Zeller.

Amtl. Bericht über die Preise für Naturalien u. andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden.

Table with multiple columns listing prices for various goods like flour, oil, and meat. Includes sub-sections for 'I. Fruchtmärkte', 'II. Viehmärkte', and 'III. Viehmärkte'.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. März cr., Vormittags 11 Uhr, sollen in dem Versteigerungslokale Dohheimerstraße 11/13 hier: 2 Kleiderschränke, 2 Waschkommoden, 1 Verticow, 1 Schreibtisch, 2 Tischstühle, 3 Ausziehtische, 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 ch. Gartentisch, 1 ovaler Tisch, 4 Stühle, 2 eiserne Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleider- und 1 Schürhändler, 10 Bl. Vorhänge mit Galerien, 1 Teppich und 1 Porzellan, 4 Alarmlämpen, 1 Kasse, 1 buntes Plüschbett, 1 fl. Tafellauch, 1 Matratze, 1 Koffein, 1 neues Centralfeuergerüst mit Einlegerohr u. a. m.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. Wiesbaden, den 27. März 1893. 398

Salm, Gerichtsvollzieher.

„Möblirte“ elegante Familienwohnung und einzelne Zimmer mit oder ohne Besuchen in guter Lage sofort zu vermieten. Nr. im Tagbl. Verlag zu erl. 6494



Sonnen-Schirme.

Elegante Atlas-Damen-En-tout-cas in neuen modernen Farben, gestreift, auch schwarz, mit neuen Stöcken, feinste Ausführung, nur 3 Mark p. Stück, feinere Sorten zu 4, 4,50, 5, 6 bis Mk. 12 in grosser Auswahl. 5759

Caspar Führer (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 34.

Billigste Bezugsquelle für Seidenstoffe. J. Bacharach, 2. Webergasse 2. Alle Neuheiten für die Frühjahr- und Sommer-Saison sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Gemälde-Auction.

Dienstag, den 28. März 1893, Vormittags 11 Uhr beginnend, lässt Herr Ferd. Küpper, Maler aus Düsseldorf, wegen Abreise und Räumung des Ausstellungs-Lokals

Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse

171 Oelgemälde moderner Meister, darunter Werke von Prof. A. & O. Achenbach, H. Hartung, A. Siegen, A. Bredow, Franz Quaglio, J. Deiker, A. Askevold, E. Volkers u. v. a. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Freie Besichtigung: Montag, den 27. d. M., Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Kaufaufträge, welche discret und gewissenhaft ausgeführt werden, nehmen entgegen: Herr F. Küpper, permanente Gemälde-Ausstellung, Webergasse 21, sowie die Unterzeichneten. 412

Reinemer & Berg, Auctionatoren.

Oster-Geschenke,

Hasen, Eier, Hühner, Rühlein etc., Arrappen, Scherz-Artikel in grosser Auswahl von 10 Pf. an. 5883 Caspar Führer's Riesen-Bazar, Kirchgasse 34.

Wiener Schuhflager

Meiner hochverehrten Kundenschaft zur Nachricht, dass die neuen Frühjahrsartikel vollständig eingetroffen sind. Damen-Stiefel 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Herren-Stiefel 5, 6, 7, 8, 9, 10, Halbschuhe für Damen u. Herren von den einfachsten bis zu den elegant, Promenade- u. Hauschuhe in allen Arten bei gr. Answ. und bill. Preisen. Gossirmanden-Stiefel. A. Schreiner.

Spitzen

und Gardinen in jedem Genre, Guipuren, Stickereien, Cravatten, Federn, Handschuhe werden gewaschen und gefärbt. Pug in Hüten, Handen und Coiffuren. 5448 A. Haterban, Monnergasse 19, 2.

Zeitungs-Makulatur

per Hies 50 Pf. im Tagbl.-Verl.

An den deutschen Michel!

Vorlesung von Nr. 145 (4. Heilage) H. B. G. a. D. Denn Venscher find's und Zungenzick, Die das nicht einloch wollen, Und wie die schlechten Michel Nichts Nicht mit den Augen rollen. Wenn Sie nur hören von Kaiser und Reich Von Schug und Trug und Weiden. Die kennen nur Hege und ärmliche Streich' Und wollen mit Worten nur fechten. Weh's an das Hahnen, dann machen sie leicht. - Das ist lo - zu ihrer Blamage - Nur nicht raufzuziehen und it's auch verkehrt, Viel reden - die ganze Courage! - Drum, lieber Michel, hebe Du feil, Das dich nicht von Nichter behörden. Gleich trenn zu Kaiser! Ein deutscher Mann Darf auf Richter und Hebel nicht hören. D. G. B. H. a. D.

Mieth-Verträge

Vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27. Berlora wurde Sonntag Nachmittags eine Probe (Schmetterling), mit blauen u. weissen Farben gefärbt, Mühlstein Gold und mit F. P. 1892 gezeichnet; gegen Bezeichnung abzugeben Regal 7.

Meyer-Schirg, vorm. E. Weissgerber, Grosse Burgstrasse 5. Kinder-Confection. Sierdurch bringe ich ergebnis zur Anzeige, dass mein Lager von Kinder-Confection jetzt mit allen Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1893 sehr reichhaltig und vollständig ausgerüstet ist. Das Lager enthält zur Zeit eine außerordentlich große Auswahl; alle Größen sind vertreten, für jedes Alter sind die geeigneten Façons vorhanden. Das Lager beginnt mit den billigsten Preislagen und enthält in großer Mannigfaltigkeit einfache und elegante Façons. Für gleich zu kleidende Geschwister werden die Einkäufe am besten früh in der Saison gemacht, da späterhin nicht jede Façon in allen Größen vorrätig ist. Tragenmäntel für 4,50, 5,00, 5,50 Mark, aus farbigen Tuch und Jaspé-Stoffen; - in neuen hellen Streifen u. Karo-Mustern 6,00, 6,50, 8,00 Mk. bis zu den elegantesten Modellen. - Jäckchen in Marine- und Drap-Farben. 4357 Regenmäntel, Sommermäntel, mit und ohne Kragen. Englische lose Mäntel (Hänger). - Capes, hell und dunkelfarbig in vielen aparten Ausführungen. Jaquets in neuen Façons, für das Alter von 2-15 Jahren.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 146. Abend-Ausgabe.

Montag, den 27. März.

41. Jahrgang. 1893.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einsam und still.

Novelle von Elise Polko.

„Ich hab's ja gewußt, Werner," murmelte Frau Schwarz erregt, als sie draußen im Gange stand, „es ist genau, wie ich dachte — er hat kein Herz für sein eigen Fleisch und Blut. Der Himmel wird ihn dafür noch eines Tages strafen! Es ist ja wider die Natur! So lange noch ein Abergemug in ihm ist, vergißt er's seinem einzigen Sohne nicht, ich weiß es, daß er eine Sängerin zur Frau genommen hat, der Hochmüthige, und daß er aus Liebe zu ihr, als sie ihm gekorben war, zu Grunde ging. Und sie ist doch ein uranfängliches Mädchen gewesen! Was konnte er nur gegen sie haben? Wie die Zurechtweisen müssen die Weiber in jener Wasserstadt gelebt haben — in der ich übrigens nicht begraben sein möchte — die Leute waren noch sehr voll davon, bei denen sie gewohnt. Und schön ist sie auch gewesen, ich habe ein kleines Bild von ihr mitgebracht, das sie für ihr Töchter bestimmt hatte. Unser Gmehschon soll doch wenigstens einmal erfahren, wie ihre Mutter ansah. Das ist ja nicht mehr als Christenpflicht. Ich zeig's Euch auch einmal. Wie eine Prinzessin schaut sie aus, und ihr Vater war doch nur ein simpler Musikant, der die Geige spielte. Daß der arme junge Herr, als er sie verloren, nicht zu dem da zurück wollte, — hier wies sie mit dem Daumen über die rechte Schulter — verdene ich ihm wohlhaftig nicht! — Gute Nacht, Werner! Nun, wir wollen sehen, ob er seine tolle Schürle durchsieht, daß unser Gmehschon ohne Sang und Klang aufwachen soll!“

Sie trippelte eilig davon. Nach ein Weilchen auf das schlafende Kind, ein paar laute Worte an die Wärterin, die mit großen, unruhigen Augen zu ihr hinsah, als sie sich dem Bette der kleinen, ruhigen Schläferin näherte — noch ein kurzes geheimnißvolles Gespräch mit Fräulein Martin — dann wurde es still in allen Räumen des Schlosses. Nur in einem nicht — in dem Arbeitszimmer des Grafen. Dort wanderte die hohe Gestalt eines alten, finstern blickenden Mannes rastlos auf und nieder, in schwere Gedanken und Erinnerungen verfallen. — Das Kind des einzigen Sohnes — und jener Verhafteten, die ihm den Vater geräubt — wollte unter seinem Dache. Ob er es je lieben lernen würde?!

Ja, Frau Schwarz, die langjährige treue Dienerin, hatte Recht: er konnte es dem Sohne nicht vergeben, daß er ein Geschöpf zu seinem Bette gemacht, das nie und nimmer eintreten durfte in den eng gezogenen Kreis der Grafen und Gräfinnen Wellenburg, jenes Geschlechts, das eine Fürstin von Geburt zu seinen Ahnen zählte und dessen Stammbaum sich stets rein erhalten hatte von jedweden Auswüchsen und misrathigen Zweigen. Der alte Graf, als der Sohn eines strengen Vaters, war aufgewachsen in dem Bewußtsein dieser tabellösen Reinheit sowie der heiligen, ihm überkommenen Verpflichtung, eben diese Reinheit um jeden Preis zu bewahren und über deren Erhaltung zu wachen. Und nun schlug sein eigener Sohn fehl, den er geliebt wie nichts in der Welt, an dessen früherer Jugend seine Seele sich wieder anferdigte nach dem Tode seiner Frau, die ihm eine so treue Gefährtin gewesen war — der Sohn, dessen Jährlücke allein die tiefe Verblüdung zu mildern verstand, die der Verlust seiner Gemahlin in ihm hervorgerufen.

War je eine Jugend — abgesehen von dem Entbehren der Mutter — mehr bedüret gewesen als die Egon's? Nie hätte sein Vater ihn verlassen. Er hatte die verschiedenen Hofmeister mit höchster Sorgfalt für ihn gewählet, selber seine Aufgaben und Arbeiten durchgesehen, in den Freistunden ihn nicht aus den Augen gelassen, war mit ihm geritten und gereist und nur zuletzt, als der junge Mann

in österröichische Militärdienste getreten war, wie alle ehemaligen Wellenburgs, gab er ihn, wenn auch mit schwerem Herzen, für einige Zeit frei. Egon sollte später den Sommer über auf Wellenburg wohnen, im Winter aber stets ein paar Monate in Wien oder Pest zubringen, wie das von Alters her bei den Wellenburgs Brauch gewesen, vor Allem dann aber seinem Vater so bald als möglich eine vornehme Schwiegertochter zuführen, des Namens der Wellenburger würdig. Die Jahnst lag also in Bezug auf den einzigen Sohn schon so geregelt vor den Blicken des alten Grafen, daß irgend welche Aenderung gar nicht denkbar erschien. Warum sollte Gott auch, der ihn doch schon so schwer geprißt durch den Verlust der geliebten Frau, gerade ihm noch mehr ansetzen — war er sich doch keines Unrechts bewußt und keinerlei Verachtlichung seiner standesherrlichen, väterlichen wie religiösen Pflichten! Graf Maximilian war Katholik. An jedem Sonn- und Feiertag als der allgeheiligste Solohfestliche eine stille Messe in der kleinen, reich geschmückten Schloßkapelle, und wie schlug Graf Maximilian irgend eine feineren Witten als für die Armen jener großen Gemeinde der Grafschaft Wellenburg. Daß man ihm selber trotzdem nichts von jener Liebe entgegenbrachte mit der man seinen Sohn Egon in so reichem Maße überhäufte, wo er sich nur bilden ließ, daß die Kinder, die ihm begnadeten, sich vielmehr scheu vor ihm versteckten, die Frauen und Mädchen nur schüchtern und haltig vor ihm knixten, offenbar froh, wenn er sie nicht ansprach, und die Männer ihn fürchteten, kümmerte ihn nicht. Was waren ihm alle jene Menschen? Sie gehörten eben zu seinem ererbten Besitztum, wie Schloß und Park selber, und er hatte die Verpflichtung, für ihr leibliches Wohl zu sorgen, allen Freigeigen möglichst vorwärts zu helfen und über die Mißbräuchen strenges Gericht zu halten, und war sich ihrer zu allen Stunden bewußt.

Es war in der That für seine Natur völlig undenkbar, daß man an einer anderen Art von menschlichen Geschöpfen ein wirkliches tiefes Interesse nehmen könne, die eben ansehnlich jenes Kreises standen, in dem er selber aufgewachsen, den er als den allein zu ihm gehörigen betrachtete und an dem er mit allen Fibern seines Wesens hing. Selbst in seiner etwas sämlichen Jugend hatte er sich, wie er meinte, doch nie „weggeworfen“ durch irgend welche anderen als die flüchtigen Beziehungen zu Frauen einer fernab liegenden Späthe; — sie zählten einfach für ihn nicht. Es waren ihm genug hübsche Frauen der Gesellschaft entgegengetreten, die sich nur allzu geneigt gezeigt hatten, ebenso mit ihm zu spielen, wie er selber zum Feiertreib mit ihnen. Seine sorgfältige, ziemlich spät getroffene Wahl einer ebenbürtigen Lebensgefährtin führte ohne jede großen Herzerregung und ohne jedes Hinderniß von beiden Seiten zu einer vornehmen Verlobung und Ehe. Die Familien- und Vermögensverhältnisse stimmten nach allen Richtungen hin, wie das in der Ordnung. So war also auch seine Ehe leiblich glücklich; — ob sie es geblieben sein würde im Laufe der Jahre, hätte wohl Niemand sagen können. Gräfin Gertrud erfüllte leiblich und geduldig ihre Pflicht und Bestimmung, indem sie nach längerem vergeblichen Hoffen und Harren dem Hause Wellenburg einen Erben schenkte, kränkelte dann mehrere Jahre mit Hingabe und ging still und friedlich heim, wie sie still und friedlich gelebt. Nur der Schloßpächter wußte, daß sie nicht das Glück in dem Zusammenleben mit ihrem Gemahl gefunden, das sie sich geträumt und das ihr warmes Herz bräunte. — Sie hatte sich glänzend eine Tochter gewünscht. „Was soll mir ein Sohn?“ flugte sie einst kühnherzig. „Ich werde nie etwas von ihm haben — mein Gemahl nimmt ihn mir doch allzu früh! Ich weiß es!“ Sie ängstigte sich denn auch nicht wenig, als bei Egon, dem heranwachsenden Knaben, eine entschiedene Aehnlichkeit mit ihrem eigenen Sein und Wesen

zu Tage trat und er in seinem Zug, weber äußerlich noch innerlich, an seinen Vater erinnerte. „Armes Kind, was willst Du als ein Wellenburg mit meinem Herzen?!“ seufzte sie oft, dem schönen Kinde zärtlich das goldbraune Haar aus der Stirn streichend. „Tritt einmal eine entscheidende Herzensfrage an Dich heran, so heißt es Deinem Vater gegenüber: biegen oder brechen! Und ich werde dann nicht mehr bei Dir sein, um Dir zu helfen mit meiner Liebe!“

Die Gräfin befiwortete und überwaachte eifrig die Ausbildung der früh hervortretenden Talente ihres Sohnes für Musik und Malerei, — sie können eine Quelle des Trostes für ihn werden,“ äußerte sie ihrem Vertrauten, dem Abbe, gegenüber, „die Natur theilt nichts aus ohne einen bestimmten Zweck. Und mir geht, daß mein Sohn einst einen starken Trost brauchen werde!“ Sie selber hatte zwar die Musik seit ihrer Verheirathung weniger leidenschaftlich betrieben als die Malerei, aber ihr kunstvoll eingelegtes Klavier bildete doch den Lieblingsstimmkreis ihres Wohnzimmers, und zu ihm schickte sie sich in den Dämmerstunden mit ihrem vollen Herzen unmaßliche Male von allem Anfang an. Auch hatte sie sich ein kleines Atelier eingerichtet, wo sie stundenlang zu arbeiten pflegte. Der Graf hatte keine Spur von Musiksinne und wenig Interesse für jene Welt der Farben, die sich auf der Leinwand darstellte; es gab eben nur eine warme Stelle in seinem ganzen Wesen, wie es denn wohl in dem Wesen eines jeden Menschen ein Plätzchen giebt, wo eine Blume erblüht — die Sorge für Pflanzen und Blumen. Seine Zimmer waren zu allen Jahreszeiten gefüllt mit fast peinlich gepflegten Pflanzengruppen; er bevorzugte aber das Grün, die Blüthe war ihm weniger interessant, während für die Gräfin dagegen die gepflückte Blume den größten Reiz hatte.

Im Grunde verband nicht eine einzige gemeinsame Freude und Sorge die Gatten — außer der Liebe zu ihrem Sohn; aber Maximilian Wellenburgs Jüngling zu Egon hatte von allem Anfang an eine gewaltige Beimischung von Stolz — wozu eine Jahnst würde dieser, sein Erbe haben! Ein sehr entfernter Verwandter, auf seinem Güter Gut Waldbenstein in Ungarn lebend, hatte nur ein einziges Töchterchen; wie unvergleichlich vornehm wurden eben diese beiden Namen zusammenhängen! — Mit feiner Frau sprach er nie über diesen einen Punkt, es lebte eine dunkle Ahnung in ihm, daß sie einer solchen Vorbestimmung, als einer Freiheitsbestimmung ihres Sohnes, entgegenstehen würde. Auch vermied er immer mehr, bei dem ständigen Verkehr ihrer Gesandtheit, sie in irgend welcher Art zu erregen. Woher nur diese Kraftigkeit kam? Wie konnte sie, die Alles besah, was man sich nur wünschen konnte, krank werden?! Der Graf grübelte oft über diese Frage, und es war etwas wie Jörn, der dann in ihm aufstieg. Es war die erste Wellenburg, die so dahinschwand — alle Frauen dieses alten Geschlechts waren untrüglich und gesund gewesen und in hohem Alter gestorben. — Der Arzt schnittelte nur den Kopf, wenn er in ihn drang, die Gräfin rasch heranzuführen, er wußte eben diesem stillen Hinschwanden keinen rechten Krankheitsnamen zu geben, so ungebürlich auch der Graf darüber wurde. Ungemein innig gehalten sie von allem Anfang an das Verhältnis des Abbes zu seinem Bedienten, und sie brachte ihm eine fast tödliche Liebe und Ehrfurcht entgegen. Er brachte allmählich alle seine freie Zeit bei der Gräfin zu, war ihr alleiniger Begleiter auf ihren langsamen, ach, immer kürzer werdenden Spaziergängen, und voll Stammen gewahrte er oft die freudige Lösung dieser reinen Frauenseele von der irdischen Welt. Vor ihm hatte sie kein Geheimniß. Sie erliefen ihm wie ein Strahl, der das alte Schloß auf eine Weile erleuchtete, um dann langsam zu entschwinden, Alles in trostloser Dunkelheit zurücklassend.

(Fortsetzung folgt.)

Afrikanische Zwerge.

Ueber die Zwergvögel Afrikas hielt kürzlich Dr. Stuhlmann, der Begleiter Emin Paschas in Ostafrika von 1890—92, im naturwissenschaftlichen Verein zu Hamburg einen Vortrag, über den wir einen Bericht der „Kreuz-Ztg.“ folgen lassen. Was den lebensfröhlichen Schildkröten des jungen Hamburger Forscher ein sehr lebendiges Moment verlieh, das waren die beiden Vertreterinnen jenes interessanten Stammes von Negern im miniature, welche von Stuhlmann mit nach Deutschland gebracht worden sind und seine Ausführungen über sie und ihre Landestheile mit lebhaftem Interesse zu verfolgen schienen, das sich manchmal zu ungewöhnlichen Lausanfällen steigerte.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo nach der Meinung ethnographischer Autoritäten diese Pygmäen, wie sie schon Herodot und Aristoteles nennt, über ganz Afrika in großen Völkern vertheilt waren. Jetzt werden sie zwar auch noch in den verschiedensten Gegenden dieses Erdtheils angetroffen; aber klimatische Veränderungen, welche im Innern ebenfalls stattgefunden haben, und die Pfeile kühnerer Segner haben ihre Reigen stetig gelichtet und sie so sehr gemacht, daß es für die Reisenden außerordentlich schwer ist, über das Wesen und das Leben dieser Waldkolonien nähere Einzelheiten zu erkunden.

An größeren oder kleineren Trupps von nur wenigen bis zu mehreren hundert Köpfen ziehen diese kleinen Neger, deren Trupps sie im Großen und Ganzen zeigen, als nomadische Jäger durch die düstern Wälder dahin, sich hier oder dort längere Zeit aufhaltend, wo eine lohnende Jagd ihnen plünderliche Erfindungen gewährt. Hierbei kommt ihnen ihre kleine Wehensigkeit, ihr scharf entwickelter Gesichtssinn

und Gehörinn, ihre ungeheure Treffsicherheit, mit welcher sie die kleinsten Biegel aus ziemlich großer Entfernung mit ihren hölzernen Pfeilen zu erlegen wissen, sowie ihr kleiner Körperbau (sie messen im Durchschnitt etwa 1,30—1,40 m), der sie in den Stand setzt, sich ihrer Beute unbemerkt zu nähern, vortrefflich zu Statten. Aber auf der Jagd und im Kampfe sich als sicherer Schütze und kühner Streiter bewährt, wird allseitig als Früher anerkannt; er bestimmt die Wege, welche sie einschlagen, und er wählt den Platz aus, wo sie ihre Hütten bauen sollen. Die Weibchen haben die Gestalt einer Halbtaube und sind nur 1,20 m hoch, so daß ein Europäer nur auf Händen und Füßen reichend hineingelangen kann. Von hier aus unternehmen sie ihre Jagdzüge, und hierher schleppen sie die erlegten Thiere und die geflochtenen Früchte zusammen. Unter ihrer angeborenen Begriffsverwechslung von meiu und dein haben die Ackerbau treibenden Neger der Nachbarschaft viel zu leiden, und oft genug haben die Träger Stuhlmanns die Vortrefflichkeit ihrer Fußangeln, welche sie in Gestalt von Hühnerplättchen in ihren Bananenfeldern aufstellen, schmerzlich empfunden.

Die Zwergneger sind leidenschaftliche Raucher; ihre Pfeifen sind eben so primitiv, wie original. Der Blattstiel eines der Blattpreise herabzuhalten Bananenblättern wird mit Hilfe einer Beile der ganzen Länge nach ausgehöhlet und dann an dem einen Ende seitlich ein Loch gebohrt; in dieses Loch stecken sie dann ein wenig gelbtes Pfeifenkopfe, den sie durch tütenförmiges Ausrollen herstellen. Beim Rauchen saugen sie den Rauch ganz bis in die Lungen hinein, um ihn dann in mächtigen Strömen wieder auszuathmen, eine Operation, welche natürlich stets mit einem heftigen Hustenanfall verbunden ist; nach jedem Akte wird das Mundstück des Pfeifenkopfes abgeschnitten. Wie unentbehrlich ihnen das Rauchen ist, geht deutlich aus ihrer

Sitte hervor, daß sie ihren Leiden noch einmal den Hohn genügt des edlen Staates zu verschaffen suchen. Sie stecken zu diesem Zwecke der Leiche das Mundstück einer Pfeife in den Mund und blasen dann durch den Pfeifenkopf so lange, bis der Leiche der Rauch wieder aus der Nase herauskommt. Ihre Kleidung besteht nur in einem zwischen den Schenkeln durchgezogenen Rindensüß, welches oben an Gürtelschnüren befestigt ist; nur die Frauen heften hieran noch einzelne Blätter, welche sie sich jeden Morgen frisch aus dem Walde holen.

Die Institution der Ehe ist ihnen wohlbekannt; in dessen scheint das eheliche Leben unter ihnen doch sehr locker zu sein, und es fehlt nicht an Stimmen, welche die ganze Eigenart ihres kindlichen Körperbaus als ein Produkt der Degenerierung infolge der Jugend erklären möchten. Von Charakter sind sie argwöhnisch, klüßlich und verschlagen, und der Krieg mit ihnen ist sehr gefährlich. Eine besondere Kriegskunst, welche sie häufig anwenden sollen, besteht darin, daß sie sich im Kampfe plötzlich hinwerfen und sich tot stellen, um dann dem ahnungslos näherkommenden Feinde aus geringer Entfernung ihre stark vergifteten Pfeile entgegenzuschleudern; dieselben sind hinter der vergifteten Spitze eingelebter, damit sie im Fleische des Getroffenen abbrechen und so das Gift möglichst lange im Körper lassen.

Alle diese lebenswichtigen Eigenschaften spiegeln sich in den Zügen der beiden „Schönen“ wieder, welche an Stuhlmanns Seite auf zwei erhabenen Sitzen das Interesse der Zuhörer fesselten. Als sie herangeführt wurden, waren sie durch die große Versammlung so eingeschüchert, daß sie sofort ihr Gesicht mit beiden Händen oder Armen bedeckten, da ihnen nichts unangenehmer ist, als sich beobachtet zu sehen. Der einen möchte diese Position aber recht bald etwas langweilig werden, denn bald hatte sie ihr braunes,

Vino di Roma,

voller angenehmer und dabei sehr billiger Tischwein, vollständiger Ersatz für Bordeaux, per Fl. 85 Pf. incl. Glas, empfiehlt

J. M. Roth Nachf.,

Kl. Burgstrasse 1.

Weitere Niederlagen bei den Herren **Fuchs, D.,** Saalgasse 2, **Frankenfeld,** Hartingstr. 10, **Frey, J.,** Schwalbacherstr., **Hörthener, Aug.,** Nerostr. 26, **Müller, F. A.,** Adelhaidstr. 28, **Piles, W.,** Herrngartenstr. 7, **Pfaff, H.,** Dotzheimstr. 22, **Rudolph, E.,** Frankenstr. 10. 6365

Wer auf Erfolg rechnet

mache einen Anzeigenversuch im

„Neuen Pfläzischen Kurier“

Ludwigsbafener Anzeiger- und Handelsblatt.

Derselbe erzieht täglich und verfaßt über einen ganz bedeutenden Leserkreis lauffähigen Publikums in der ganzen Pfalz und weit darüber hinaus.

Reichhaltige Lectüre bietet der Neue Pfläzische Kurier seinen Lesern, indem er den täglichen Ereignissen größte Aufmerksamkeit zuwendet und durch seine vollständige Haltung allen Verhältnissen Rechnung trägt. Der Neue Pfläzische Kurier bringt seinen Lesern auch wöchentlich 2 Gratis-Beilagen und zwar das 8 Seiten starke belletr. Unterhaltungs-Blatt die „**Sonntagsruhe**“ und die „**Wirthschaftlichen Mittheilungen**“, welche in ganz hervorragender Weise die landwirthschaftl. Interessen vertreten.

Probe-Nummern des „Neuen Pfläzischen Kurier“ mit seinen werthvollen Beilagen jederzeit unentgeltlich. Billigste Preisanschläge für Inserate stets sofort.

Geschäftsstelle des „Neuen Pfläzischen Kurier“

Ludwigsbafener A. N. H., Kaiser Wilhelmstraße 22, Part.

W. Unbescheiden,

Maler und Radierer, Melchiorstraße 28.

Empfehle mich zur Aufzeichnung von

Schilder- u. Schriftenmalerei

in Gold, sowie jeder gew. Farbe in anerkannt feinsten u. dauerhafter Ausführung bei billiger Berechnung, sowie

Radieren von Möbeln

in allen Holzarten unter Garantie. Ganz- und Springfedern, elegant, billig. 5060

Pfläzische Volkszeitung

mit Pfläzischem Anzeiger (Anzeigerantheiliger Zeitung).

Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.

Erscheint im 90. Jahrgange.

Verbreitung über die ganze Pfalz und die benachbarten Landestheile.

Wichtiges Organ vieler Bürgermeister und Rathsämter, sowie königl. Notare u. Gerichts- vorstände etc.

Abonnementpreis **Mk. 2.75** vierteljährlich bei allen Postämtern und Landbotensträgern.

Die Pfläz. Volkszeitung bringt Originalartikel, ausführliche Berichterstattung über Reichstags- und Landtags- verhandlungen, behandelt lokale, kommunale und pfläz. Angelegenheiten, für welche in den meisten Orten eigene Correspondenten gewonnen sind. Ferner wichtige Mittheilungen aus dem Reichstagslande, Sanitäts- und Gesundheits-, Wirthschafts- und der Landwirthschaft und allen wichtigen Vorkommnissen des öffentlichen Lebens.

Die Pfläz. Volkszeitung bringt als

Gratisbeilage

das einmal wöchentlich erscheinende Unterhaltungsblatt, welches mit nur vorzüglichsten Original-Romanen, Novellen etc. ausgestattet ist.

Recht-Anzeigen Seite 10 Bl. | die Gekoppelte anherpfläz. Anzeigen 15 Bl. | Beilage.

Günstigste Bedingungen.

Möbel-Magazin

Kreuzstraße 1. **Wilh. Schwenck,** Saalgasse 30.

Großes Lager

in compl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelner Möbel in allen Holz- und Eichenarten von den einfachsten bis hocheleganteren in anerkannt solidster Ausführung.

Durch **Erkennung hoher Bodennische** bin ich jetzt in der Lage zu den denkbar billigsten Preisen verkaufen zu können.

Sorgfältigste Ausführung aller in das **Schreiner-, Tapezier- und Decorationsfach** einschlagender Arbeiten. 3540

Haide-Erde

(Blumenerde), 5875

zum Umpflanzen aller Topfpflanzen, in jedem Quantum zu haben

Aug. Kunz, Stiftstraße 13, Hinterhaus Part.

Herrschafte-Möbel

als: Salon-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen, welche kurze Zeit vermietet, sind anderweitig zu vermieten oder billig zu verkaufen. Röh. Saalgasse 88, 1. 5738

H. Rabinowicz,

„Hotel Adler“, 32. Langgasse 32, „Hotel Adler“.

Specialität: Damen-Kleiderstoffe.

Sämmtliche Saison-Neuheiten sind in grösster Auswahl eingetroffen und werden zu **enorm billigen Preisen** abgegeben.

Auf meine Schaufenster mache ich ganz besonders aufmerksam.

H. Rabinowicz,

32. Langgasse 32, „Hotel Adler“, 32. Langgasse 32.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit Bekanntheit und einer geehrten Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich heute **Philippbergstraße 29** eine

Spezerei- u. Victualienhandlung

errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch. 6199

Elise Gilberg.

Buttermilch per Schoppen 5 Pf., täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Central-Molkerei 5787
K. Bargestedt, Fankfurterstrasse 10.

El Mundo,

8-Pf.-Cigarre von außergewöhnlich feiner Qualität empfiehlt 6328

E. Vigelius,

Marktstraße 8, vis-à-vis dem Rathhaus.

Gegen Motten Antisetin.

Es übertrifft alle bis jetzt bekannten Mottenmittel, hat sich schon über **10 Jahre** ganz vorzüglich bewährt und wurde auch in diesem Blatte speciell empfohlen. Preis per Packet **10 Pf.**, per Dutzend **90 Pf.**, nur zu haben in der **Droguerie Moebus, Taunusstrasse 25.** 5738

Wegen Geschäfts-Auflösung

werden, um rasch damit zu räumen,

circa **100 fertige Herren-Paletots,**

mit und ohne Pelerie,

circa **80 fertige Knaben-Paletots,**

mit und ohne Pelerie,

zur Hälfte des wirklichen

Werthes abgegeben.

Gebrüder Süß,

am Kranzplatz. 6429



Bestes Kornbrot,

gut ausgebacken und an **Backgeschmack** unübertroffen, empfiehlt lang zu 40 und rund zu 38 Pf. 6302

Carl Lickvers, Stiftstraße 13, gegenüber den Reichshallen.

Schuhe und Stiefel

in größter Auswahl und bester Arbeit verkaufe, da ich durch den Umstand des Hauses nebenan in meinem Geschäfte sehr geschädigt bin, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden gut und billigst angefertigt. 6230

Joseph Fiedler, Mengasse 17.

44. Jahrgang. „Mainzer Anzeiger.“ 44. Jahrgang. Umkreuzig das billigste und verbreitetste aller hiesigen Tagesblätter.

Der **Mainzer Anzeiger** erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.

Der **Mainzer Anzeiger** wird sich auch fernerhin bestreben, durch immer größere Ausdehnung, Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit in dem Gebotenen seinem Leserkreis eine angenehme Unterhaltung, dem strebenden Publikum ein wirksames Organ zur Förderung seiner Interessen zu bieten, zumal der Sozialistenanteil unseres Blattes noch an 90 Blättern täglich an den frequentesten Orten der Stadt, in Kaseln und in Zablbach angeschlagen wird.

Der **Mainzer Anzeiger** ist das verbreitetste und eingehängteste aller in Mainz erscheinenden Lokalblätter; dasselbe bringt außer den Veröffentlichungen der hiesigen Bürgermeisterei alle sonstigen amtlichen Bekanntmachungen, Marktberichte, Verlosungen, Gewinns-Regulier, Witterungsberichte, Gelbcorrie etc. etc.

Der redactionelle Theil des **Mainzer Anzeiger** enthält stets die neuesten Berichte über lokale Tages-Ereignisse etc.

In seinem Besitze bietet der **Mainzer Anzeiger** seinem Leserkreis stets ansprechende Novellen, Biographien etc.

Dem **Mainzer Anzeiger** wird jeden Sonntag und Donnerstag, also zwei Mal die Woche, das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“ gratis beigegeben. — Dasselbe enthält feine Erzählungen, Gedichte, Preis-räthsel etc. etc. in reicher Auswahl.

Der **Mainzer Anzeiger** liefert durch die Post bezogen Mk. 1.80 vierteljährig ohne Postansatz.

Der **Anzeigerpreis** beträgt für die einmal gehaltene Beilage 2 Pf., bei öfterer Wiederholung Preisermäßigung. Zur Veröffentlichung von Anzeigen aller Art ist daher der **Mainzer Anzeiger** von allen in Mainz und der Umgegend erscheinenden Lokalblättern das geeignetste und billigste, da er das verbreitetste Blatt ist, und sichert durch seine große Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung den besten Erfolg.

Bestellungen auf das neue Quartal beliebe man auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern zu machen.

Auch erkeint das Blatt im 28. Jahrgange, jeden Monat acht Mal, am 1., 4., 8., 11., 15., 19., 23. und 27., die

Deutsche Weinzeitung,

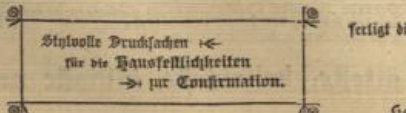
älteste im Weinhandel betriebene und unter Mitwirkung geübter Fachleute den Handels-Interessen entsprechend redigirte Fachblatt. — Für Weinverfeinerungs-Anzeigen sowohl als auch für sonstige Fach-Annoncen wirksame Verbreitung. Abonnementpreis incl. Beilage pro Jahr Mk. 12. Inserationspreis 85 Pf. die sechsgehaltene Beilage.

Schnelle Mittheilung aller Vorkommnisse! Schnellste Verbreitung für Fachinserate!

Drucksachen zur Confirmation.

✻ Sprüche, Textworte, Erinnerungs-Blätter ✻

in gotthischem Styl und wirkungsvollem Farbendruck



fertigt die **S. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei** Goulor: Langgasse 27. Wiesbaden.

Bielefeld. Wilh. Künemund, Wiesbaden,
Kirchgasse 2,
empfiehlt unter Garantie für Haltbarkeit zu sehr
mässigen Preisen:
Bielefelder Leinen- und Batisttücher,
alle Sorten
Tischgedecke, Handtücher, Theegedecke,
Farbige Tischdecken in allen Qualitäten,
Farbige Haus- und Hohlraum-Schürzen,
Herren- und Damen-Wäsche. 975

Wilhelm Hoppe,
15a. Langgasse 15 a,
empfiehlt sein Lager von
Porzellan-, Krystall- und Glaswaren.
Besonders für den Gebrauch in
Hotels u. Haushaltungen:
Tafel-, Kaffee- u. Theegeschirre, complete
Tafel- u. Kaffeeservice.
Waschgarmenten
in schönen neuen Formen und Mustern.
Grosse Auswahl in Weingläsern, Römern, Bier-
gläsern, Wassergläsern, Wasserflaschen.
Krystall- Trinkservice, Aufsätze,
Fruchtschalen, Salat- u. Compostschalen u. Teller
zu den billigsten Preisen.
Bei ganzen Einrichtungen Rabatt.
Fabriklager von Meissener Porzellan,
blau Zwiebelmuster. 5577

Mainzer Tagblatt
Mainzer Zeitung.
Erscheint 7 Mal wöchentlich.
Gesellschaft Provinzialzeitung im Grossh. Hessen.
Redacteur: **Wilhelm Jacoby.**

Abonnements für das nächste Quartal zu Mk. 2.65 mit
Zuschlag nehmen alle Postämter an. Einziges Blatt in
Mainz, in welchem sich **sämmtliche amtlichen Anzeigen**
vereinigen finden, daher **unentbehrlich** für die Geschäftswelt.
Gelegentliche Verbreitung von Inseraten, die Weltzeile 20 Pf.

Wieder neu eingetroffen:
Siber-Damen-Blousen, hell- und dunkelfarbig, à 2- u. 2.50 Mk.
Siber-Trags u. Laufkleidchen à 1.50 Mk. u. höher.
Schw. Fricot-Zacken à 2.50 Mk. u. höher.
Englische Gilet-Zacken für Damen und Herren in allen
Größen.
W. Hoerder,
Gr. Burgstraße 17 (früher Ecke Gr. u. St. Burgstraße).

Schuh-Geschäft
Sänergasse 10, Gebr. Westphal, Sänergasse 10,
empfiehlt **Confermanden-Stiefel** zu den billigsten Preisen.
Damen-Hauschuhe von 95 Pf. an,
Herren-Hauschuhe von Mk. 1.10 an,
sowie zur Frühjahrs-Saison, Schuhe und Stiefel aller Art
Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen gut und
billig.

Blau
druckreiser, wunderschöne Dessins, sind
wieder eingetroffen und werden zu 3 und
4 Mark per Kleid abgegeben. 5680
Carl Meißner's
Special- Reste- Geschäft,
Marktstrasse 26, 1. Stock.

Börsenlich 6 Gratis-Beilagen. 36,000 Abonnenten.
Kur Nr. 240 pro Quartal.
Jeder Kölner und Rheinländer,
welcher in der Fremde eingehend über alle Vorgänge in
seiner Vaterstadt und Heimatsspross unterrichtet sein will,
abonniert auf das in einer Auflage von 36,000 Exemplaren
täglich in 2-5 Bogen grössten Zeitungs-Formate
erscheinende
„Kölner Tageblatt“
(Amtliches Kreisblatt)
General-Anzeiger für Rheinland u. Westfalen.
Börsenlich 6 Gratis-Beilagen:
„Kölner Anzeiger“, „Kölner Anzeiger“, „Kölner Anzeiger“, „Kölner Anzeiger“, „Kölner Anzeiger“, „Kölner Anzeiger“
Das „Kölner Tageblatt“ ist vermöge seines reich-
haltigen Inhaltes und billigen Preises das beliebteste und
daher verbreitetste Organ der beiden westlichen Provinzen.
Tägliche Original-Telegramme und Correspondenzen, Zeit-
artikel, Politische Uebersichten, Provinzial- und Bernische
Nachrichten, Handels- und Cours-Notizen, Berichte über
Theater, Kunst und Wissenschaft, vor allem aber ein so
reichhaltiges lokales Zeitungs-Organ, wie kein anderes Blatt Kölns
bietet, verleiht dem Blatte einen hohen Grad von Erfolg.
Für Köln und die Rheinprovinz bestimmte
Anzeigen
finden durch das „Kölner Tageblatt“ nicht nur die beste,
sondern auch die billigste Verbreitung. Insertionspreis pro
Zeile 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Aufträge nehmen alle solchen Annoncen-Expeditionen,
sowie die Haupt-Expedition gerne entgegen.
Proben-Nummern sowie Kolonial-Beilagen für grössere
Insertions-Anträge werden gratis und franco übermittelt.
Prospect-Beilagen berechnen wir pro 1000 Exemplare
mit 4 Mark.
Die Expedition des „Kölner Tageblattes“.

Zur gefl. Beachtung!
Man wende sich stets an einen Fachmann!!
Wiesbadens erstes u. grösstes Special-Geschäft photographischer Apparate u. Bedarfsartikel.
Grosse Auswahl in Hand- und Stativ-Apparaten. Hauptniederlage der hochempfindlichen preisgekrönten
Trodenplatten von **F. Weisbrod & Co.** und **Dr. Schleussner** in Frankfurt a. M.
NB. Durch eine länger als 15-jährige Praxis in der Photographie — seit ca. 10 Jahren in Condition
bei Herrn **L. W. Kurtz**, Hesp photograph — bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen gerecht
zu werden.
Großes geräumiges Dunkelzimmer mit Tageslicht-Einrichtung steht zur freien Benutzung.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Jos. Wintz, Photograph. 6539
Nur Lönisenstraße 14.

Haltbarster
Fussboden-Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend, mit
Farbe in 5 Tönen, unübertrefflich in Härte,
Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fussboden-
Glanzlösen an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in**
der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haus-
halt! In 1/2, 1 und 1/2 Liter-Flaschen.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden,
begründet 1833.
Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteranfrage und Prospekte
gratis, in Wiesbaden bei **W. H. Meier, Birk, Droguerie,**
Adelheid- und Cronenstrassen-Ed., **Max Rosenbaum, Ger-**
mania-Droguerie, Marktstraße 23. 109

Hausmacher
Garantirt Eiernudeln
empfiehlt
J. M. Roth Nachf.,
Kl. Burgstrasse 1.
Weit. Niederlage Herrngartenstr. 7 bei Herrn **W. Ples.**
Eier
per hundert Stück 4.70. 6511
C. Gaertner,
Neugasse 1. Neugasse 1.
1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100
verschiedene überliche 2.50 Mk., 120 u. h. 100
europ. 2.50 Mk. bei
G. Zehmeyer, Nürnberg.
Ausk. Taufsch.

Bestellungen auf das

„Wiesbadener Tagblatt“
(Einundvierzigster Jahrgang)

7 Gratis-Beilagen: **Illustrirte Kinderzeitung, Rechtsbuch, Bergliches Handbuch, Land- und hauswirthschaftliche Rundschau, Wandkalender, 2 Cassenfahrpläne**

2 mal täglich
(Morgens und Abends)
täglich bis zu 60 40-zeilen
werden hier durch den Verlag (Lauggasse 27), in den Nachbar-
orten durch die Zweig-Expeditionen, im Uebrigen durch die
Post angenommen.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ kann für
einen, zwei oder drei Monate bestellt werden.
Je nach Wunsch der verehrl. Bezueher wird der
Bezugspreis monatlich oder vierteljährlich
erhoben.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich

Die Illustrirte Kinder-Zeitung
Zwei-Beilage zum „Wiesbadener Tagblatt“

wird der freundlichen Beachtung unserer Leser besonders
empfohlen.
Dieselbe erscheint Sonntags in Zwischenräumen von
je 14 Tagen und bietet eine gesunde und nahrhafte
kost für den engen Kreis der Familie in den
Feiertagsstunden.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ besitzt hier und in der
Umgegend laut seiner
12,000 Abonnenten

den weitans grössten und dabei **kaufkräftigsten**
Leserkreis.
Namentlich in der zahlreichen, täglich wachsenden Colonie
hierher übergesiedelter Rentner- und Pensionärs-Familien, sowie
in den Kreisen der Curgäste ist das „Wiesbadener Tagblatt“
überall eingeführt.

Seit Januar erscheint die
Land- und hauswirthschaftliche Rundschau
des „Wiesbadener Tagblatt“ in erweiterter Form als besondere,
reichhaltige Beilage in 14-tägigen Zwischenräumen.

Infolge dessen und der Thatsache, daß hier
kein anderes Blatt in Wiesbaden
oder in Nassau überhaupt auch
nur halbsovielen Abonnenten zählt
als das „Wiesbadener Tagblatt“
verfügt dasselbe über den reichhaltigsten und ausgedehntesten

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt in seinem sorg-
fältig gewählten und reichhaltig ausgestatteten
redactionellen Theil

Anzeigentheil.
In demselben bringt das „Wiesbadener Tagblatt“
Besanntmachungen der hiesigen höchsten Behörden jedesmal
sofort am Tage ihrer Veröffentlichung, Ausserordentlich fleißiger
und auswärtiger Behörden des Staats- und Communal-
verbandes, sowie der Gerichtsbarkeit und sämtliche

Stets zwei Romane
hervorragender Schriftsteller in täglicher Fortsetzung.
Begonnene Erzählungen werden auf Wunsch, soweit Vorrath,
kostenfrei nachgeliefert.
Auf das im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Abdruck gelangende
Fremden-Verzeichniß, die täglichen Programme der
Nächtlichen Kur-Anstalten, die Theaterzettel des Königst-
Schauspiels und des Residenz-Theaters, ferner auf die
Antikundigungen des Reichshoftheaters, sowie andere dem Kur-
Besucher dienende Veröffentlichungen (Fremden-Führer etc.)
und den Auszug der Familiennachrichten auswärtiger Zeitungen
wird besonders aufmerksam gemacht.

Samilien-Nachrichten
(Geburtsanzeigen, Verlobungen, Heirathen, Todes-Anzeigen etc.)
Schon aus letzterem Grunde ist das „Wiesbadener Tagblatt“ für
jede hiesigen Haushalt unentbehrlich geworden.
In Stellenangeboten und Stellenanfragen bietet der
Arbeitsmarkt des „Wiesbadener Tagblatt“ stets die grösste
Auswahl. Verkauft- und Verleihungs-Anzeigen, sowie
Veröffentlichungen im Immobilien- und Geldverleihe sind im
„Wiesbadener Tagblatt“ von rascher Wirkung und schon aus
diesem Grunde die billigsten.

Bekanntmachungen der Vereine und Corporationen
im Wiesbadener Tagblatt erfolgen meist samstagsmäßig
im Wiesbadener Tagblatt, namentlich aber wird es von jeder
von allen angehenden Gesellschaften, Vereinen in deren Veröffent-
lichungen gewährt. Der Tages-Ratgeber des „Wiesbadener Tag-
blatt“ enthält eine Uebersicht aller Vereins-Ankündigungen der Vereine.
Für die Geschäftswelt Wiesbadens und der Umgegend
empfiehlt sich das „Wiesbadener Tagblatt“ als das

älteste, beliebteste, billigste und erfolgreichste Inserations-Organ.